

Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:
Ganzjährig 12 fl.
Halbjährig 6 „
Vierteljährig 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Tagblatt.

Expeditions- & Inseraten-
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Bau-
handlung von Jg. v. Klein-
mahr & Seb. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 151.

Mittwoch, 5. Juli 1876. — Morgen: Feias Pr.

9. Jahrgang.

Zur Emancipation von Rom.

Pius der Neunte, „der Knecht der Knechte Gottes“, feierte am 21. v. M. den dreißigsten Jahrestag der Besitzergreifung des päpstlichen Stuhles. Klericale Blätter gaben im Festkleide laute Kunde von der Macht und Herrlichkeit, die ihre feurigen Strahlen während Verlauf dieser dreißig Jahre vom Vatican aus auf die katholische Welt fallen ließen. Die Ultramontanen sangen am 21. v. M. das hohe Lied zu Ehren des Jubilars auf dem Stuhle Petri. Diesen Hymnen mischten sich jedoch Klageklänge bei, welche der Trauer über die gesunkene Macht und Herrlichkeit, über den Verlust der weltlichen Herrschaft des Papstes, über die Zwangslage des Märtyrers im Vatican lebhaften Ausdruck gaben. Pius der Neunte mußte Zeuge sein, wie moderne Bildung, geistige Aufklärung und constitutionelle Freiheit in den verschiedenen Welttheilen allmählig feste Wurzel faßten. Pius der Neunte mußte der geistigen und freiheitlichen Entwicklung freien Lauf lassen. Obgleich er alle ihm zugebotene stehenden Mittel hindernd in den Weg legte; obgleich er die Zügel seiner Regierung den Händen der Jesuiten anvertraute; obgleich die ihm treuergebene klericale Armee in dem Artikel „Agitation“ das Höchste leistete; obgleich im Vatican Syllabus, Enchiridion und Unfehlbarkeitsdogma vom Stapel gelassen wurden; obgleich dem in allen fünf Welttheilen sich regenden geistigen und freiheitlichen Fortschritte ein „Non possumus“ zugerufen wurde, vollzogen sich That-

sachen, welche den Glanz des dreißigjährigen Papstthums Pius des Neunten wesentlich trübten.

In Mexiko wurde die Religionsfreiheit publiciert, wurden sämtliche Klöster aufgehoben; im ewigen Rom, dem Sitze des ersten Bischofs der katholischen Kirche, wurde die weltliche Herrschaft des Papstes zu Grabe getragen und wurden Klöster aufgehoben; die Republik Ecuador warf das Jesuitenjoch ab; in Chile erlitten die Klericalen eine schwere Niederlage; der mächtige Einfluß des Vatican auf weltliche Dinge wurde in vielen Ländern gänzlich gebrochen. An diesen für die römische Kirche fühlbaren Verlusten tragen Jesuiten und allzweifrige Fahnenträger der Klerisei viel Schuld. Wir meldeten in unserem Blatte vom 26. v. M., Nr. 144, an leitender Stelle unter dem Stichworte „Ein Scheidegriß an den Vatican“, daß die Republik Venezuela in Amerika beabsichtige, sich vom Vatican zu trennen und eine eigene Landeskirche zu gründen. „Verbum carofactum est — Das Wort ist Fleisch geworden“, der gesetzgebende Körper in Venezuela nahm folgendes Gesetz an:

„Art. 1. Da die Verfassung der Republik die Religionsfreiheit erklärt, ist das öffentliche oder private Bekenntnis jeglicher Religion frei, vorausgesetzt, daß durch die Ausübung derselben der öffentliche Friede nicht gestört, die Sitte nicht verletzt und die verfassungsmäßige und gesetzliche Ordnung nicht beeinträchtigt werde.
Art. 2. Da es der Verfassung gemäß keine Staatsreligion gibt, so sind die bestehenden und noch

etwa ins Land kommenden Religionen auf die Almosen oder Opfer ihrer begünstigten Befenner angewiesen.

Art. 3. Venezuela hat das Recht, die Geistlichen jedweden Bekenntnisses nicht zuzulassen oder auszuweisen, welches Recht durch die nationale Regierung gegen solche Geistliche ausgeübt wird, die ihr der öffentlichen Ordnung oder der Souveränität der Republik gefährlich erscheinen.

Art. 4. Venezuela duldet in seinem Gebiet weder Erzbischöfe, noch Bischöfe, noch kirchliche Capitul, noch irgendwelche Art von kirchlicher Hierarchie, weil dieselben mit den Rechten der Unabhängigkeit und der Souveränität des Vaterlandes unvereinbar sind.

Art. 5. Kirchen oder religiöse Genossenschaften können kein unbewegliches Vermögen erwerben, und Kirchen, die solches besitzen, bedürfen der Erlaubnis der Regierung, um es zu veräußern.

Art. 6. In dem Gebiete der Republik dürfen kein Syllabus, keine Bullen, Breven, Rescripte, Enchiridien, Hirtenbriefe oder Erlasse kirchlicher Behörden irgendwelcher Religion veröffentlicht, verbreitet und ausgeführt werden.

Art. 7. Es ist den Geistlichen verboten, im Reden, Predigten, Erlässen, für die Oeffentlichkeit bestimmten Schriftstücken die Gesetze, Verfügungen, Urtheile, Verordnungen der gesetzgebenden, vollziehenden, richterlichen und verwaltenden Behörden als der Religion zuwiderlaufend darzustellen, durch dergleichen Handlungen oder Schriftstücke zum Ungehorsam gegen die Gesetze oder gegen Behörden und Beamten der Republik aufzureizen, oder durch Anspielungen,

Fenilleton.

Fräulein Raymond.

Nach dem Französischen des C. Mallet frei bearbeitet von Rudolph Mildener.

(Fortsetzung.)

Als ich zu Fräulein Raymond zurückkehrte, erzählte sie mir einige Einzelheiten ihres Lebens. „Mehrere Jahre nach dem Tode meines Bruders,“ sagte sie, „wünschte ich Arras, meine Vaterstadt, wieder zu sehen. Ich fühlte das Bedürfnis, einmal wieder in die Atmosphäre des Friedens zurückzukehren, in der ich meine Jugend verbracht; aber niemand sollte dabei meinen Namen erfahren. Eine zwölfjährige Abwesenheit in Verbindung mit dem Kummer, den ich unterdessen ertragen, hatten mich genugsam verändert, so daß ich nicht fürchten durfte, von irgend jemandem erkannt zu werden. Man beschäftigte sich nicht mehr mit der Revolution, und ich dachte, daß man uns vergessen hätte. Besonders wünschte ich das Haus wieder zu sehen, in welchem ich mit meinen Eltern so glücklich gelebt. Mit lebhafter Bewegung stieg ich die Treppe hin-

auf. Das Logis, welches wir bewohnt hatten, stand offen, weil man gerade einige Reparaturen darin vornahm. Ich durchschritt die Zimmer, welche mir, nach so vielen schmerzlichen Scenen, Erinnerungen des Glückes in das Gedächtnis zurückriefen. Sie, mein Herr,“ unterbrach Fräulein Raymond sich hier selbst, „Sie sind gütig und haben keine Vorurtheile. Ihnen kann ich es mithin auch sagen, daß der Vater und die Mutter Kobespierre's beide tugendhaft waren, daß Vertrauen und Frieden sie umgaben, und daß ihre Kinder ihrer Eltern, ohne zu erröthen, gedenken konnten. Für mich ist es tröstend, jemanden zu finden, der mich anhören will. Ein wohlwollender Mann, der Bischof von Arras, brachte meinen Bruder Maximilian in einem College unter, und dieser machte nur zu rasche Fortschritte. Akademische Auszeichnungen und eine glänzende advocatorische Praxis zogen bald die öffentliche Aufmerksamkeit auf ihn und veranlaßten, daß er zum Mitgliede der Asssemblée constituante gewählt wurde. Diese verhängnisvolle Auszeichnung, die Ursache aller unserer Leiden, erhob uns damals auf den Gipfel der Freude und trug uns eine Menge von Glückwünschen ein. Ach, warum scheiterte er nicht! Sein Leben würde dann zwar in der Dunkelheit verfloßen sein; aber er wäre

gestorben, umgeben von der Achtung seiner Mitbürger. Leider, trage ich nicht selbst Schuld an seinen Erfolgen. Mit welchem Eifer folgte ich seinen Fortschritten! Wie war ich stolz auf so viele ihm zu theil gewordene Auszeichnungen! In unserer Abgeschiedenheit hielt ich mich für die Mutter meiner Brüder und suchte ihnen dieselbe zu ersetzen. Ich wollte den Garten wiedersehen, in welchem wir so viele Stunden unserer Kindheit verlebte. Dabin trug man meine Mutter in ihrer letzten Krankheit. Ich glaube noch den letzten melancholischen Blick zu sehen, mit welchem sie uns betrachtete, während wir ihr Blumen pflückten. Ach, mein Herr, was sind wir, daß wir es wagen, die Fügungen Gottes zu tadeln? Ich habe es wol hart gefunden, daß er uns unsere Mutter entriß, und später habe ich die Vorsichtung gefegnet, daß sie ihr so viele Leiden erspart. Für alle anderen wären solche Erinnerungen schmerzlich gewesen, für mich waren sie süß. Unglücklicherweise bemerkte mich der Förstner, der sich das Recht angemacht hatte, unsere ehemalige Wohnung den Fremden zu zeigen. Er bemächtigte sich meiner in dem Augenblicke, in welchem ich ganz in die Erinnerung an die Vergangenheit versunken war.

Rathschläge, persönlichen Tadel oder auf irgendwelche andere Art das Gewissen oder den Frieden in den Familien oder zwischen einzelnen Personen zu stören oder die Ehre irgend jemandes anzugreifen.

Art. 8. Kein Geistlicher, welchen Bekenntnisses er sei, darf sich mit dem öffentlichen Unterrichte befassen.

Art. 9. Die bisher in dem Staatsbudget für kirchliche Zwecke ausgeworfenen Summen werden dem Volksunterricht überwiesen.

Art. 10. Uebertretung dieses Gesetzes wird als Anmaßung der Rechte des Staates mit Verbannung durch die Regierung geahndet.

Art. 11. Alle Gesetze über kirchliches Patronat und alle dem gegenwärtigen Gesetze zuwiderlaufenden Bestimmungen werden hiermit aufgehoben."

Politische Rundschau.

Salzbach, 5. Juli.

Inland. Das gemeinsame Ministerium des Aeußern hat im Wege des k. ungarischen Ministeriums des Innern sämmtlichen in den an der Donau gelegenen ungarischen und kroatischen Städten fungierenden Behörden, sowie den Agenten der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft die strenge Weisung zugehen lassen, sich den beiden kriegsführenden Parteien gegenüber vollständig neutral zu verhalten und alles zu unterlassen, was von der einen wie von der andern Seite als Parteinahme gedeutet werden könnte.

Im auswärtigen Amte in Wien ist ein vertraulicher Bericht des Grafen Beust eingelaufen, der über das bereits besetzte Jermwürfnis zwischen Lord Derby und Disraeli interessante Aufschlüsse darbietet. Lord Derby soll dem Premier gegenüber auf der Ansicht bestanden haben, jede Landerwerbung seitens Serbiens den Mächten schon jetzt als casus belli und Nothigung zur Intervention für England zu bezeichnen.

Dem „Pester Lloyd“ zufolge wird sich die gemeinsame Minister-Conferenz mit der Beschaffung der Mittel für die bevorstehenden militärischen Maßnahmen befassen.

Ein wiener Correspondent des „Pester Lloyd“ meldet, in leitenden Kreisen sei man überzeugt, daß es die Lebensinteressen Oesterreichs gefährden hiesse, wollte man eine Machtverschiebung zugunsten der Neubildung slavischer Staaten überhaupt dulden; man würde eine Occupation vorziehen auf die Gefahr hin, Europa wahrzurufen.

Die niederösterreichische Telegraphendirection zeigt an, daß der telegraphische Verkehr zwischen Serbien und der Türkei aus Anlaß des Kriegsausbruches eingestellt worden ist.

Die für den 3. d. M. einberufene Landtags-Sitzung in Agram konnte, weil kein einziger Schriftführer anwesend war, nicht abgehalten werden.

Ausland. Die außerordentliche Kammeression in Rumänien wurde am 2. d. M. durch den Fürsten mit einer Thronrede eröffnet, in welcher derselbe mit Hinblick auf die beunruhigende politische Situation einen warmen Appell an den Patriotismus und die Mäßigung der Senatoren und Deputirten richtet. Die Lage, welche durch die pariser Tractate für Rumänien geschaffen wurde, garantiere ihm die Wohlthaten der Neutralität. So lange es diese Neutralität beobachte und Europa ein Volk zeige, welches an seinen Reformen und innern Verbesserungen arbeitet, habe er das Recht, zu hoffen, daß die auswärtigen Gefahren an unsern Grenzen Halt machen werden. Als Regierungsvorlagen nennt die Thronrede die Einschränkung des Budgets und die Umwandlung der Prästationssteuer in eine Geldsteuer.

Die „Corr. Orient.“ veröffentlicht über die Stärke der türkischen Streitkräfte folgende Daten: Die Observations-Armee in der Herzegowina zählt 32,000 Mann, jene an den serbischen Grenzen in drei Corps, bei Biddin, Nisch und Novi-Bazar, zusammen 48,517 Mann. Der Stand der in Ober-Albanien versammelten Truppen beträgt 11,520 Mann, also alles zusammen einschließlich einer auf 20,000 Mann veranschlagten Reserve 112,000 Combattanten. Außerdem stehen in Konstantinopel 10,000 Mann, auf Kreta 7000, in Macedonien, Epirus und Thessalien 7500, in Syrien 17,000, in Kurdistan 20,000 und in den verschiedenen Garnisonen 10,000 Mann. Den Gesamt-Effectivstand der türkischen Armee gibt dieselbe Quelle auf 206,000 Mann an, wozu jedoch noch in kurzer Zeit 10 Regimenter Redifs aus Kurdistan und Syrien, zusammen 30,000 Mann, und 43 Bataillone Redifs zweiter Kategorie, zusammen 15,000 Mann, stoßen sollten.

Die bisher in Biddin vor Anker gelegene türkische Donau-Flottille, im ganzen aus siebzehn Kanonen-Schaluppen und mehreren Transport-Schiffen bestehend, hat soeben Turn-Severin passirt. Es heißt, daß sie Befehl erhalten habe, Semendria, Belgrad und die übrigen an der Donau gelegenen serbischen Ortschaften niederzubrennen.

Am 2. d. M. fand bei Jupovac ein heftiges Gefecht statt. Die Truppen Tschernajeffs eroberten drei vorgeschobene Werke und nahmen einige türkische Pontons (?) an der Nischava weg. — Die serbische Armee nahm eine Reconnoiscierung längs der südöstlichen Grenze vor, wobei einige wichtige strategische Positionen auf dem türkischen Territorium eingenommen wurden und Scharmügel ohne Bedeutung stattfanden. — Der Fürst von Monte-

negro verfügt angeblich über 40,000 Krieger, die in drei Corps getheilt sind. Badovick befehlt mit 6000 Insurgenten Popovo polje. — Aus Ragusa wird der „Pol. Corr.“ berichtet: „Der montenegrinischen Kriegs-Proclamation ging eine Act-Organisation der Insurgenten-Corps vorher. Zahlreiche montenegrinische Emigranten hatten mehrere herzegowiner Districte durchstreift, und suchten dieselben auch die Flüchtlinge in den Districten Ragusa, Cattaro und Macarasca auf. Allen wurde unter strengen Androhungen befohlen, ehestens nach der Herzegowina zurückzukehren. Sie mögen, hieß es, lieber ohne Waffen als mit altartigen Waffen kommen, weil die Unbewaffneten mit Hinterladern betheilt würden. Aus diesem Grunde hatten sich bereits bis Samstag Tausende von Insurgenten in Grahovo versammelt. Andere sammeln sich, dem Befehle gemäß, in Banjani, und der Rest in Gredci, Zubci und noch an andern wichtigen Punkten. Ihre Anzahl wird auf 8000 geschätzt.“

Die Forderungen des Khedive wurden vom Sultan ohne weitere Verhandlungen genehmigt, um die Entsendung ägyptischer Hilfstruppen nach dem Kriegsschauplatz zu beschleunigen. Der Seraskier hat von Nisch aus Befehl erteilt, aus den asiatischen Garnisonen weiteren Nachschub zu bewerkstelligen. In Konstantinopel soll eine polnische und ungarische Legion gebildet und Langievic und Klapka mit dem Commando betraut werden. In dem kürzlich abgehaltenen Divan wurde die Befürchtung geäußert, daß die türkischen Streitkräfte sich dem combinirten Angriff gegenüber als ungenügend erweisen könnten. Nach der ersten Niederlage will der Sultan die Fahne des Propheten entrollen.

Zur Tagesgeschichte.

— **Grenzbahn.** Am 3. d. begab sich von Agram eine aus fünfundsiebenzig Mitgliedern bestehende Deputation nach Wien, um in der Grenzbahn-Angelegenheit beim Kaiser Audienz zu nehmen.

— **Geträufelte Hoffnung.** In der Nacht vom 26. auf den 27. v. M. wurde in die Kanäle der Gemeinde Maria-Gras nächst Luffer eingebrochen, und die unbekannteren Thäter ließen sich die Mühe nicht verdrießen, die schwere eiserne Kassetten ins Freie zu befördern. Bei der gewaltsamen Eröffnung derselben fanden sie aber nichts als einige werthlose Schriften. Die Kasse wurde im Parke des Franz-Josefs-Bades bei Eilli aufgefunden.

— **Grubenunglück.** In der Kohlengrube Frose bei Mischersleben brach eine Feuerbrunn aus. Von vierzig Arbeitern wurden nur dreizehn gerettet, während die übrigen erstickten. Bisher sind nur acht Leichen aufgefunden worden. Die nöthigen Arbeiten sind durch die starke Gasentwicklung und die rasche Zunahme des Wassers erschwert.

„Sie weinen, Madame,“ rief er, plötzlich vor mir auftauchend, aus; „ich bin nicht erstaunt darüber. Wie viel Mütter, Schwestern, trostlose Witwen sind nicht schon hieher gekommen, um den Thronen zu verwünschen, der die ganze Menschheit gekündigt hat! Sehen Sie, es waren ihrer drei: Maximilian, der boshafteste von allen, Augustin, der nicht viel besser war, und eine Schwester. Ich, der ich jetzt mit Ihnen spreche, habe diese Familie gekannt, welche schon in ihrer Kindheit Proben gab von dem, was sie einst werden würde.“

Leider konnte ich ihm nicht entschlüpfen; je mehr er mich bewegte sah, um so greller trug er die Farben auf.

„Indessen, mein Herr,“ antwortete ich ihm unglücklicherweise, in der Hoffnung, ihn zum Schweigen zu bringen, „ich glaubte bisher, daß Robespierre in seiner Vaterstadt weniger hart beurtheilt werde.“

„Hier, Madame, hier verabscheut man ihn noch hundertmal mehr, als im ganzen übrigen Frankreich. Hat er uns nicht Lebon, den wildesten aller Proconsuln des Convents, hieher geschickt? Aber Sie werden bleich; ach, ich begreife das. War nicht vor zwei Jahren die Herzogin von *** hier, die

unwohl wurde, so daß wir sie in mein Haus bringen mußten?“

Der Mann hatte einen Moment einer für mich seltenen, sanfteren Stimmung unterbrochen; ich begriff, daß wir in Arras ein Gegenstand des Schreckens geworden und daß ich mich hüten müsse, mich den ehemaligen Freunden meiner Familie zu zeigen, auf deren Theilnahme ich gerechnet hatte. Ich fühlte mich geachtet in meiner Geburtsstadt; ich durchschritt die Straßen mit großen Schritten und gesenktem Haupte, aus Furcht, daß man mich erkennen und der Böbel zusammenlaufen möchte.“

Fräulein Raymond unterdrückte ihre Erzählung erst dann, als die Ermüdung sie dazu zwang. Sie empfand offenbar das Bedürfnis, endlich einmal die Gefühle auszusprechen, welche sie so lange in ihrer Brust verschlossen hatte. Ich bat sie, sich Ruhe zu gönnen; allein sie zögerte nicht, ihre Erzählung wieder aufzunehmen.

„Auf einmal,“ fuhr sie fort, „befand ich mich an der Thür der Kathedrale; ich stürzte hinein, wie ein verfolgte Uebelthäter in das offene Asyl, und erkannte die Kirche, wohin wir uns alle Festtage zu begeben pflegten, um dort dem Officium des Bischofs, unseres Wohlthäters, beizuwohnen. Wir wa-

ren beliebt damals, von Zeichen der Theilnahme umgeben; der Gesang der Priester, die Töne der Orgel, die Feierlichkeit des Gottesdienstes sprachen damals noch zu dem Herzen meiner unschuldigen Brüder. Eine Deute so heftiger Gefühle, wurde meine Aufregung so groß, daß ich kaum in der Kirche zu bleiben vermochte. Eine Dame, die neben mir stand, bemerkte meine Aufregung, und mich bei der Hand fassend, fragte sie mit sanfter Stimme: „Sind Sie unwohl?“ und reichte mir ein Flacon. Dieses Zeichen des Wohlwollens, welches ich zu erwarten weit entfernt war, diese Worte des Mitleids, welche mir Worte der Erlösung zu sein schienen, verliehen mir die Kraft, dem Gottesdienste bis an das Ende beizuwohnen. Ich konnte beten für mein Vaterland, dem wir, wie man behauptete, soviel Uebles zugefügt, für meine armen Eltern und für mich selbst, die ich einsam zurückgeblieben war. Der Gedanke an die Kürze des Lebens, an das Irrige jedes menschlichen Urtheiles, der Gedanke an die Ewigkeit erhob meine gelangstigte Seele.“

Nach beendigtem Gottesdienste entfernte ich mich zuerst aus der Kirche und erreichte zwar ohne Unruhe, nichtsdestoweniger aber mit schwerem Herzen die Post, um wieder abzureisen. — D,“ setzte Fräu-

— Erdbeben. Aus Athen, 19. Juni, meldet man: „Festige Erdstöße sind in Korinth und der Umgegend wahrgenommen worden. Eine große Anzahl Häuser ist eingestürzt, andere drohen den Einsturz. Die Einwohner sind ins freie Feld geflohen. Die Stöße sind so heftig, daß Felsen geborsten sind.“

Kofal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Original-Correspondenz.

Rudolfswerth, 2. Juli. (Unser Bürgercorps. Ein roher Bursche lästiges Feitschengeknalle. Unser „Narodni dom.“) Rudolfswerth erstickt jetzt noch nicht die Höhe der Situation, um den eigentlichen Zweck und den hohen Beruf des Bürgercorps begreifen zu können, das Wesen unseres Bürgercorps ist sozusagen in tiefes Geheimnis gehüllt. Dieser Schleier wurde am 2. d. M. einigermassen gelüftet, an welchem Tage unser Bürgercorps das Andenken an das im vorigen Jahre stattgefundene Fahnenfest feierte. Das Bürgercorps begab sich unter Trompetenschall und Paukenschlag in den nächst der Stadt gelegenen Wald „Trata“, dort harrten bereits Tisch und Wein der Ankommenden. Ein echter Garbist, belebt von starker Seele, hält eine Cardinallunge jederzeit im Auge, er gedenkt auch des Körpers. Bei diesem Fest ging es lebhaft her, Bacchus erschien in rosigter, begeisterter Laune und erdenzte den „Untertrainer“ in Fülle; Zivioruse ertönten, Mühen slogen in die Höhe, Schüsse wurden abgefeuert. Die Unterhaltung fand beinahe in alle gemüthlichen Formen lebendigen Ausdruck und drohte gewaltthätige Gestalt anzunehmen. Dem Gedanken wohnten viele Familien bei. — Keine Rose ohne Dornen! Bei dieser Gelegenheit insultierte ein roher Bauernbursche einen mit einem Zylinderhute bedeckten jungen Mann, beschüttelte denselben mit Bier und zerbrach das Trinkglas. Das hiesige Bezirksgericht wird den Excedenten belehren, daß nebst Gefährdung auch der Zylinderhut eines einfachen Bürgers zu achten sei. — Unsere Gemeindepolizei scheint an dem Feitschengeknalle großen Vergnügen zu haben. Tag und Nacht, zu jeder Stunde, müssen wir nach Ruhe dürstende Bewohner Rudolfswerths das Feitschengeknalle der städtischen und Bauernknechte anhören. Wir beneiden die Polizeiorgane um ihren gesunden, kräftigenden Schlaf, welcher diesen Lärm nicht zu ihren Ohren dringen läßt. Das übermäßige Schnalzen und Knallen mit der Feitsche ist in Rudolfswerth bei Strafe von vier Gulden verboten. Die Stadtgemeinde muß nach dem in Permanenz erklärten Feitschengeknalle zu nach bereits im Besitze einiger tausend Gulden Strafgeschließen, sich bereits im Besitze einiger tausend Gulden Strafgeschelder befinden? — Unsere Citalnica, unser Nationalhaus, scheint außerhalb des Polizeirayons der Stadt zu stehen, denn in einem Stadttotale würde unmöglich Tag für Tag solcher Lärm, solcher Spectakel, geduldet werden. Kann ein „Narodni dom“ keine günstigeren Erfolge aufweisen, als Lärm

sein Raymond hinzu, „niemand begreift, wie schmerzhaft dieses Gefühl des Widerwillens ist, von welchem man sich beständig verfolgt sieht. Wie oft dachte ich, wenn ich mich zufällig neben jemanden befand, der mir Wohlwollen bewies, daß man, wenn man zufällig meinen Namen wüßte, wahrscheinlich bedauern würde, an mich das Wort gerichtet zu haben.“

Ich habe Sie, mein Herr, bisher nur von dem Schmerze des zweiten Theiles meines Lebens unterhalten. Wo fände ich Kraft, auf die Zeit meines Lebens zurückzukommen, in der ich mich so hoch geehrt und gefeiert sah!

Ich beklage mich, daß man aus mein:em Bruder die Fahne des revolutionären Sturmes gemacht, daß man die Verbrechen so vieler anderer auf seine Rechnung geschrieben hat. Halten Sie mich indessen nicht für verblendet genug, ihn darum von jeder Schuld freizusprechen. Ich möchte es wol, aber ich kann es nicht. Wie viele Anstrengungen habe ich nicht gemacht, um ihn zurückzuhalten. Wie viele Versuche, schüchtern anfangs, später aber lebhafter, da ich dieselben an der kalten Ruhe des Parteimannes scheitern sah! — Wie viele heftige Scenen, wie viele Stürme gab es da zwischen uns, als ich, von meinem Gewissen angetrieben, immer heftiger ihm entgegen trat! —

(Schluß folgt.)

und Spectakel? Wird durch diese beiden Tugenden das Slovenenthum gepflegt?

— (Aus den slovenischen Blättern.) „Slovenski Narod“ sagt in seiner 160. Nummer unter dem Stichworte „Vom südslavischen Kriegsschauplatz“ unter anderem: „Der Fürst von Montenegro versammelte sein Heer und soll sich schon in Gradowo, auf türkischem Gebiete, befinden.“ Die geographischen Kenntnisse des „Slov. Narod“ verdienen wahrlich volle Bewunderung! Von einem nationalen slavischen Blatte kann man doch mit Recht erwarten, daß es wisse, Gradowo gehöre seit 1860 nicht mehr der Türkei an, sondern liege im Gebiete Montenegro's. — In derselben Nummer citiert der petersburger Correspondent des „Slovenski Narod“ das russische Blatt „Novoje Vremja“ hinsichtlich der Haltung des russischen Volkes zum serbisch-türkischen Kriege; in diesem heißt es: „Die Wünsche des russischen Volkes für einen erlösenden Sieg, edle, heilige und unneigenartige Wünsche werden das serbische Heer begleiten.“ In derselben Correspondenz heißt es weiter, daß sich der russische Großfürst Wladimir im serbischen Armeecorps befinden soll, woraus man schließt, daß, falls Bulgarien seine Unabhängigkeit erringt, Wladimir zum König dieses Landes proclamirt werden wird. Wie reimt sich letzteres Project mit der berühmten russischen Uneigennützigkeit zusammen? — „Slov. Narod“ gibt seiner exaltierten, freudigen Stimmung Ausdruck über die Thatsache, daß in slovenischen Gasthäusern den deutschen und fremden Gästen nur slovenisch geantwortet wird. „Slov. Narod“ stellt sich bei dieser Zustimmung auf die Souveränität der slovenischen Nation, der Stärke steht ja auf eigenen Füßen. „Slov. Narod“ scheint zu übersehen, daß die slovenischen Steuerzahler, daß slovenische Wirthe und Gewerbsleute in Krain des Geldes aus deutschen Händen und Provinzen sehr dringend bedürftigen. Wie stünde es mit Krain, wenn das Reich demselben die Subventionen für Landes-, Schul- und Straßenbedürfnisse entziehen, wenn der Zufluß von Fremden sich vermindern würde?

— (Circus Sidoli.) Die gestrige Vorstellung war minder gut besucht. Director Sidoli wird, um einen zahlreicheren Besuch zu erzielen, eine Ermäßigung der Eintrittspreise eintreten lassen müssen. Sämmtliche Programmnummern wurden wieder mit wohlverdientem Beifall aufgenommen. Für die Schlussscenen kann sich unser Publikum nicht begeistern, obgleich die Originalität und Eleganz der Costume immerhin volle Beachtung verdienen.

— (Vergnügungsanzeiger.) Heute concertirt die Regimentsmusikcapelle im Garten der Südbahnhof-Restaurations.

— (Zum Unglücksfalle auf der Laibach.) Gestern wurde der Leichnam der Maria Goloversek in der Nähe von Kaltenbrunn aus dem Laibachflusse gezogen.

— (Wünsche und Beschwerden.) Gestern in der achten Abendstunde fuhr ein mit Heu beladener Wagen in die Trieststraße ein. Auf dem Wagen lagen einige dem Tagelöhnerstande angehörige Personen und auch ein in städtische Kleidung gekleideter Mann, welcher mit besonderem Behagen eine Cigarre rauchte. Dieser Mann mag nicht bedacht haben, daß durch sein unvorsichtiges Tabakrauchen auf einem in die Stadt einkehrenden Heuwagen ein gefährliches Brandungsglück im Rayon der Stadt entstehen kann. Aufgabe der Sicherheitswache ist es, solche die Sicherheit des Eigenthums gefährdende Personen nach Gebühr zurecht zu weisen.

— (Anastasinus Grün's neueste Gedichte) werden in nächster Zeit in einem Bunde unter dem Titel: „In der Veranda“ (Grote'sche Buchhandlung, Berlin) zur Versendung kommen. Man sieht dem Erscheinen dieser neuen Pledergabe des Altmeisters der österreichischen Lyrik mit Spannung entgegen.

— (Die Alpenvereinssection Krain) traf bereits Anstalten, daß der die freie Aussicht theilweise hemmende Wald auf der Spitze des Favornik rasirt wird, auch wird das Verweilen auf der Spitze des Berges durch einen Tisch und einige Bänke, welche auf Anordnung des Ausschusses oben aufgestellt werden, bequemer gemacht. Mit dem beikünftig 1/4 Stunde unter der Spitze wohnenden Grundbesitzer wurde ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem sich derselbe bereit erklärte, Touristen, welche keine großen Ansprüche machen, Unterkunft zu gewähren.

— (Die Handels- und Gewerbekammer in Triest) beschäftigte sich in ihrer am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung mit dem Commissionsberichte über Eisen-

bahnangelegenheiten und unterzog folgende drei Punkte einer reiflichen Prüfung: 1. über eine directe Verbindung Triest-Udine mittelst einer directen Eisenbahn Triest-Udine oder wenigstens Monfalcone oder Ronchi-Udine; 2. über die Opportunität und Convenienz auf den geeignetsten Wegen die Zuweisung einer Staatssubvention für die Südbahn und die Rudolfsbahn zu erreichen, um für Triest solche Frachtbegünstigungen bei den Transporten Villach-Laibach-Triest zu erlangen und zu sichern, welche durch verhältnismäßige Herabsetzung der Tarife wenigstens theilweise die verderblichen Ursachen der Isolierung Triests im europäischen Eisenbahneetze beheben und namentlich zu dem Zwecke, um für die jüngste Verweigerung der gewünschten Eisenbahnconcessionen eine Abhilfe zu schaffen und 3. über die Mittel und Schritte, welche einzuleiten wären, um unter der passendsten Form darum anzufachen und möglicherweise die Eisenbahnverbindung Triest-Spittal-Salzburg zu erlangen, als einen für dieses Emporium höchst geeigneten Weg, um unseren Handelsbeziehungen eine erleichterte Concurrnz und ein neues Feld der Thätigkeit mit den Centren des Consums und der Production zu eröffnen. Die Delegirten der Kammer erklärten, den ersten Punkt, beziehungsweise Antrag, nicht unterstützen zu können; inbetreff des zweiten Punktes gaben dieselben ihr Gutachten in dem Sinne ab, daß es zweckmäßig sei, die Subvention für die Südbahn und Rudolfsbahn in jener Ausdehnung zu verlangen, daß dieselbe so weit als möglich Triest alle jene Vorteile brächte, wie eine zweite directe Linie, wobei jedoch immer, wie bisher, an der absoluten Nothwendigkeit einer solchen directen unabhängigen Verbindung festgehalten wird; inbetreff des dritten Punktes beantragte die Commission bezüglich der einzuleitenden Schritte und Maßnahmen, daß die triester Kammer sich an die Kammern der verschiedenen Provinzen und die Commune Triest sich an die betreffenden Vertretungen wende, um auf diese Weise jene Maßnahmen zu vereinbaren und zu treffen, welche sich als die geeignetsten erweisen, um zum Ziele zu gelangen.

— (Von der Südbahn.) Die außerordentliche Generalversammlung der Südbahn-Gesellschaft wurde auf den 9. August anberaumt. Es handelt sich um die Genehmigung des mit der italienischen Regierung abgeschlossenen Vertrages, betreffend die Fortführung des Betriebes auf den oberitalienischen Linien im Wege der Pachtung seitens der Gesellschaft.

— (Zur Trennung des Südbahneetzes.) In der letzten General-Versammlung der Südbahn wurde bekanntlich vom Präsidenten des pariser Comité's, Baron Alphons Rothschild, der künftige Vertrag der Südbahnacte auf Grund der durch die Abtretung des italienischen Reges an die Regierung neugeschaffenen Situation auf 10 bis 15 Francs geschätzt. Die Berechnung, mittelst deren man zu diesem Resultate gelangt, ist nun nach der „Semaine Financiere“ folgende: Die Verzinsung und Amortifikation der verschiedenen gesellschaftlichen Anlehen erfordert gegenwärtig etwas mehr als 76 Millionen Francs und werden selbst nach Contrahierung der Summe von 12 Millionen Francs, die von der Gesellschaft nach dem letzten pariser Abkommen an die italienische Regierung zu zahlen sind, die Höhe von 77 Millionen Francs nicht übersteigen. Wenn man nun diesem Erfordernisse die fixe Rente per 39 Millionen Francs und das Reinerträgniß des österreichischen Reges per 44 bis 45 Millionen Francs entgegenhält, so ergibt sich eine Gesamt-Einnahme von 83 bis 84 Millionen Francs, welches die Lasten der Gesellschaft um 6 bis 7 Millionen Francs übersteigt und eine Dividende von 8 bis 10 Francs per Actie repräsentiert. Berücksichtigt man weiters die in Aussicht genommene Heranziehung der Obligationen zu der Steuerlast der Gesellschaft, so trifft die im Umlauf befindlichen 4.054.438 Stück dreiprocentiger Obligationen (die fünfprocentigen sind bekanntlich ausdrücklich von jedem wie immer gearteten Steuerabzuge befreit) ein Antheil von 3.231.290 Francs, gleich 0,797 Francs per Obligation, an der italienischen, 0,15 Francs per Obligation an der französischen (Cote-) Steuer. Der Steuerabzug von dem Obligationen-Coupon stellt sich daher auf 0,947 Francs per Titre, was eine Erhöhung der mutmaßlichen Actien-Dividende auf 14,053 Francs mit sich bringt.

— (Sängersahrt nach Tarvis.) Der Erfolg des am 2. d. M. unternommenen Ausfluges der Mitglieder des Gesangsvereins „Eintracht“ in Klagenfurt nach Tarvis wird als ein gelungenes bezeichnet. An der Sängersahrt

nahmen 192 Personen theil; der Empfang in Larvis war ein herrlicher. Die Sänger und viele Freunde derselben begaben sich auf den Luftharberg, nach Pontafel und zu den weißenfelder Seen. Abends führten die Sänger in Villarsers großem Saale in Larvis ein aus 10 Nummern bestehendes Programm aus. An die Liedertafel schloß sich ein recht vergnügter Gesellschaftsabend an. Die Rückkunft der Sänger und Gäste in Klagenfurt erfolgte erst am 3. d. M. um 4 Uhr morgens.

(Vestenerung der Vorschauvereine.) Am 28. v. M. fand in Klagenfurt eine Konferenz der Vertreter von 15 Creditgenossenschaften und des Secretärs der Handelskammer statt, um ein gemeinsames Vorgehen in Angelegenheit der Vestenerung der Vorschauvereine zu besprechen. Wie weit in dieser Richtung die Dinge bereits gediehen sind, bemerkt der Umstand, daß, wie wir der „Klagenfurter Zeitung“ entnehmen, die Vorschauklasse in Wolfsberg, welche Ende 1875 über einen Reservefond von circa 4900 fl. 8. W. verfügte, heute einen Zahlungsauftrag von 6671 fl. 75 kr. und der angedrohten Execution gegenübersteht; daß dem Vereine in St. Paul die Entrichtung von mehr als 1900 fl., jenem in Arnoldstein über 600 fl. aufgetragen worden sind, Summen, welche den vorhandenen Reservefond beider Vereine weit übersteigen. In dieser Konferenz wurde gleichzeitig die Bildung eines Verbandes der kärntner Creditgenossenschaften und die Aufstellung eines Normalstatutes beschlossen.

Witterung.

Laibach, 5. Juli.
Morgens Höhenrauch, sonniger Tag, mäßiger SW. W. r. m.: morgens 7 Uhr + 17.1°, nachmittags 2 Uhr + 25.6° C. (1875 + 27.8°; 1874 + 29.0° C.) Barometer 735.99 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 19.1° um 0.2° unter dem Normal.

Angelommene Fremde

am 5. Juli.
Hotel Stadt Wien. Unger, Fabrikant, Stuttgart. — Gorup, Privat, Triest. — Pollak, Privat, Fiume. — Koch, Kfm., Leipzig. — Wenzovsky, Jdrin. — Kühn, Reichenberg. — Fuch, Wien.
Hotel Stefani. Sveter, Notar, und Nobiel Rudmilla, Littai. — Schedel und Gogala, Oberburg. — Puschnit, Bel. Guttaring. — Pucher Helena, Ratschach. — Frau Koll, Lutowitz.
Hotel Europa. Zadnil, Bezirkssecretär, Gurksfeld. — Ferboth sammt Familie, Fiume. — Deutsch, Agrar.
Vaterlicher Hof. Risch sammt Familie, Frazsmit.
Mohren. Gauer, Privat, Krems. — Mann, Oberkain. — Saller, Agent, Graz.

Verstorbene.

Am 4. Juli. Ferdinand Super, Arbeiterswitwenkind, 6 1/2 M., Elisabeth-Kinderhospital, Polanavorstadt Nr. 67, Auszehrung. — Anna Artnar, Tabakfabriks-Feuerwächterskind, 3 M., Eirnavorstadt Nr. 18, Durchfall.

Gedenktafel

über die am 7. Juli 1876 stattfindenden Vicitationen.
3. Feilb., Egartner'sche Real., Krainburg, OÖ. Krainburg. — 3. Feilb., Liper'sche Real., Bad., OÖ. Feistritz. — 3. Feilb., Grovatin'sche Real., Dornegg, OÖ. Feistritz. — 2. Feilb., Tejal'sche Real., Draß, OÖ. Mötting. — 1te Feilb., Buchwald'sche Real., Jirtnabof, OÖ. Littai. — 3te Feilb., Valenik'sche Real., Marein, Adelsberg. — 1. Feilb., Kofel'sche Real., Kermatina, OÖ. Mötting.

Telegramme.

Belgrad, 4. Juli. Das officielle Bulletin meldet von Sonntag und Montag ein siegreiches Vorrücken der serbischen Truppen.
Konstantinopel, 4. Juli. Das Telegramm des Großveziers beantwortete der Fürst von Montenegro mit der von vorgestern datierten Kriegserklärung.
Die „Politische Correspondenz“ erfährt, daß die beiden österreichischen Donaumonitors „Reitha“ und „Maros“ nach Semlin zum Schutze der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen abgehen. Außerdem soll der Grenzcordons durch eine Armeedivision bei Schabaz verstärkt werden. Derselbe Correspondenz meldet: Die Pforte erklärte den Signatarmächten, sie werde vom Rechte der Bertheidigung auch über die Grenze Serbiens hinaus Gebrauch machen. Mehrere Mächte, namentlich England, sprachen ihre

Zustimmung aus. Auch aus Petersburg wird eine zustimmende Antwort signalisiert. Aus Bosnien meldet die Correspondenz, daß der Sultan die Bewaffnung aller Mohamedaner vom 17. bis 70. Lebensjahre befohlen habe.

Eine elegante Wohnung,

aus vier Zimmern, Cabinet und zwei Domestikenzimmern, schönem Garten und allem Zubehör bestehend, ist Bahnhofs-gasse Nr. 117, im ersten Stock, zum 1. Oktober billig zu vermieten.
Auch sind daselbst die Parterre-Vokalitäten (zum Kaffeehaus geeignet) sofort zu vergeben.
Näheres beim Eigenthümer **A. Dreise**, Polana Nr. 83 (Ofenfabrik). (380) 3—1

Wegen Abreise veranstalte ich
Montag den 10. Juli l. J.
und nöthigenfalls die darauffolgenden Tage in meinem früheren Hause, Bahnhofs-gasse Nr. 117, eine

freiwillige Picitation

aller meiner Möbel und Hausgeräthe, Dampfessel, Dampfmaschine, Transmissionen, verschiedene Werkzeuge, Eisenfenster, Röhren, Auslagelassen, Stellanen, Glaswände und Thürnen zc. und erlaube mir Kaufstufige mit dem Besatze einzuladen, daß die Gegenstände jetzt schon im obbenannten Hause angesehen werden können.

Laibach, 1. Juli 1876.
Vinc. Woschnagg.

NB. Die gebrauchten Nähmaschinen sind bereits alle verkauft und sind nur mehr ganz neue aber zu Spottpreisen zu haben. (374) 3—2

Bahnarzt Paichel

wohnt an der Gradetzbrücke im Wall'schen Hause, 1. Stock, und ordinirt von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr. — Seine Mundwasseressenz, Flasche 1 fl., und Zahnpulver, Schachtel 60 kr., sind außer im Ordinationsstolze noch bei Herrn Apotheker Mayer und den Herren Karinger & Rasch zu bekommen. (333) 8

Buchbinderschriften

in vorzüglicher Qualität und reichster Auswahl stets am Lager offerirt die
Bohemia,
Actiengesellschaft für Papier- & Druckindustrie
in Prag.

Schriftproben werden auf Verlangen gratis versendet. (271) 4—3

Dorsch-Leberthran-Öel

aus Bergen in Norwegen,
gelb 1 Flasche 60 kr.,
wasserhell, geschmack- und geruchlos 1 Flasche 80 kr.,
mit Eisenjodür 1 Flasche 1 fl.
Um Fälschungen zu vermeiden, wird jede Flasche meinen Namen im Glase eingedrückt haben.
Gabriel Piccoli,
Apotheker, Wienerstraße, Laibach.
(68) 10—5

Zur Lieferung von
Couverts mit Firmendruck
empfiehlt sich
Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Wo ist guter Wein?

Um diese Frage zu lösen, überzeuge sich das p. t. Publikum bei Frau **Maria Rohida** am Mann beim „goldenen Schiff“ Haus-Nr. 198.
Gute unterkriener Weine, das Liter zu 30 und 36 kr., Wiseller das Liter zu 40 kr. (378) 6—1

Natürliche Mineralwässer
aller Art (282) 16
von ganz frischer Füllung sind stets zu haben bei
Peter Jaknik.

Glück auf nach Braunschweig!
ist und bleibt meine alte Devise, unter welcher ich wiederum die von hoher Regierung genehmigte und garantierte
Braunschw. Landes-Lotterie,
Gewinne im Betrage von
8 Million 696,000 Mark
enthaltend, darunter event. 450,000, speciell 300,000, 150,000, 80,000, 60,000, 2 à 40,000 zc. zc. welche innerhalb weniger Monate zur Entscheidung kommen müssen, angelegentlich empfehle. Die erste Ziehung beginnt schon
am 20. Juli a. c.
und verlange hierzu gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß Originallosse
1/4 1/2 1/4 1/4
zu fl. 9 fl. 4.50 fl. 2.25 fl. 1.13 Ost. W.
Sende jedem Theilnehmer den amtlichen Plan gratis, sowie auch Gewinnlisten und Gewinnblätter prompt expedirt werden. Fortuna begünstigte auch in der k. k. Braunschw. Lotterie wieder mein Glück in reichem Maße, meine Firma bedarf daher (da solche eine der Ältesten in dieser Branche ist) keiner bombastischen Anpreisungen dieser so beliebten Lotterie, indem ich daher für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen ergeben dankt, bitte jedoch mir, da die Nachfrage bereits stark ist, durch baldige Bestellungen zu erneuen.
N. Reiss, Hauptcollektur
in Braunschweig,
Langerhof Nr. 8. (366) 12—5

Wiener Börse vom 4. Juli.

Staatsfonds.	Gelb	Ware	Pfandbriefe.	Gelb	Ware
Sberc. Rente, 5 fl. Bah.	64.50	64.70	Allg. öst. Mob.-Credit.	104.—	104.50
etc. etc. in Silber.	68.10	68.30	etc. in 33 J.	88.—	89.25
Loose von 1854	105.50	106.—	Ration. d. W.	97.60	97.80
Loose von 1860, ganz	107.50	108.—	Ang. Mob.-Creditanst.	85.50	85.75
Loose von 1860, Hälfte	116.—	117.—	Prioritäts-Obl.		
Prämienfch. v. 1864	128.75	127.—	Franz. Josef-Bahn	89.—	89.25
			Oest. Nordwestbahn	87.50	88.—
			Siebenbürger	61.—	61.—
			Staatsbahn	152.—	152.50
			Südb.-Oest. zu 500 Fr.	117.—	117.50
			etc. Bons		
Grundent.-Obl.			Loose.		
Siebenbürg.	71.50	72.50	Credit-Lose	152.—	152.50
Ungarn	71.50	72.50	Rudolfs-Lose	13.50	14.—
Actien.			Wechs. (3 Mon.)		
Anglo-Bank	69.25	69.50	Augsb. 100 fl. Südb. W.		
Creditanstalt	189.20	189.40	Franzf. 100 Franc.	62.20	62.40
Depositenbank	—	—	Hamburg	62.20	62.40
Compt.-Anstalt	645.—	655.—	London 10 Pf. Sterl.	128.20	128.50
Franco-Bank	—	—	Paris 100 Francs	50.40	50.50
Handelsbank	49.50	50.—	Münzen.		
Nationalbank	834.—	836.—	Rail. Münz-Ducaten	6.—	6.05
Oest. Bankgeßell.	—	—	Rail. Fr. Ducaten	10.15	10.17
Union-Bank	54.25	54.50	Preuß. Kassenfchne	62.85	63.75
Verkehrsbank	80.—	81.—	Silber	102.30	102.40
Wißb.-Bank	94.—	95.—			
Karl Ludwigsbahn	199.50	199.75			
Rail. Lit.-Bahn	149.—	149.50			
Rail. Fr. Joseph	130.—	130.50			
Staatsbahn	205.—	205.50			
Südbahn	80.25	81.50			

Telegraphischer Coursbericht
am 5. Juli.
Papier-Rente 64.65 — Silber-Rente 68.— — 1860er
Staats-Anlehen 108.50. — Banctactien 845. — Credit 142.—
— London 130.15. — Silber 102.20 — R. f. Münz-
dukaten 6.06. — 20-Francs Stücke 10.29. — 100 Reich-
mark 63.50.
Für die Redaction verantwortlich: Franz Müller.